



LINWOOD
BARCLAY
FENSTER
ZUM TOD

THRILLER

Knaur*

Street. An der Ecke Orchard Street entschied er sich, rechts abzubiegen.

Eine schöne Straße. Nicht in dem Sinne, dass hier Gärten, Springbrunnen und üppig belaubte Bäume die Gehsteige gesäumt hätten. Und auch nicht schön wie beispielsweise die Váci utca in Budapest oder die Avenue des Champs-Élysées in Paris oder die Lombard Street in San Francisco, aber charaktersvoll und geschichtsträchtig. Schmal und einspurig verlief sie von Süden nach Norden, flankiert von alten Backsteinhäusern. Mietskasernen

aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die nur selten mehr als vier Stockwerke hatten, oft sogar nur zwei oder drei. Die verschiedensten Epochen der Stadtgeschichte hatten hier ihre Spuren hinterlassen. Die Gebäude mit ihren Feuerleitern, die sich wie Skelette an die Fassaden klammerten, spiegelten den zu ihrer Entstehungszeit beliebten Neorenaissance-Stil wider: Bögen über den Fenstern, vorspringende steinerne Tür- und Fensterstürze, kunstvoll gemeißelte Blattornamente. Doch in den Läden im Erdgeschoss konnte man

vom trendigen Café bis zur Edelboutique alles finden. Es gab aber auch ältere, traditionellere Geschäfte – einen Uniformladen, ein Immobilienbüro, einen Friseur, eine Galerie, ein Koffergeschäft. Viele der geschlossenen Geschäfte waren mit Rollgittern gesichert.

Er schlenderte mitten auf der Straße dahin. Um den Verkehr machte er sich keine Gedanken, nicht jetzt. Seiner Meinung nach entwickelte man das beste Gefühl für eine Gegend, wenn man mitten auf der Straße lief. Hier hatte man den besten Überblick. Man konnte geradeaus schauen oder von links

nach rechts oder sich um die eigene Achse drehen und sich alles noch einmal ansehen. Für den Fall, dass es einmal schnell gehen musste, war es von Vorteil, seine Umgebung und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten zu kennen.

Was ihn an einer Stadt am meisten interessierte, war die räumliche Anordnung der Häuserblocks, die Architektur, die Infrastruktur – den Menschen, denen er auf seinen Wanderungen begegnete, schenkte er wenig Beachtung. Er begann keine Unterhaltungen. Es war ihm kein

Bedürfnis, zu der Rothaarigen, die rauchend an einer Ecke stand, auch nur »Hallo« zu sagen. Es war ihm egal, ob die Frau mit ihrer Aufmachung möglicherweise irgendein Statement abgeben wollte - mit ihrer Lederjacke, ihrem Minirock und den schwarzen Strümpfen, die aussahen, als wären die Laufmaschen absichtlich hineingemacht worden. Er würde auch die Frau mit der schwarzen Baseballkappe, die gerade vor ihm über die Straße schoss, nicht fragen, wie die Yankees sich ihrer Meinung nach dieses Jahr schlagen würden. Baseball interessierte ihn